



Daß bei der großen Arbeit der Jahre 1887—88 schwere Verdienste verdient worden sind, ist allbekannt; die Spekulation hat sich gelohnt. Dotti-Berlin soll allein bei dieser Gelegenheit über eine halbe Million verdient haben. Loh hatte die ersten Proben der neuen Tornister gemacht; er erhielt später für den Tornister 15,75 Mark, während sich andere Fabrikanten auf 15,50 Mark geeinigt hatten. Diese selben Tornister sind drei Jahre später bis auf 8,50 Mark zurückgegangen. Loh hatte 30 000, nach anderer Angabe 80 000, Dotti 30 000 und Wunderlich 25 000 Tornister zu diesem hohen Preise herzustellen. Loh, theilweise wohl auch die übrigen Fabrikanten, hatte gleichzeitig die entsprechende Anzahl Patronenfäcken und Riemenzeug zu liefern. Loh hatte auch noch 20 000 Zelte übernommen, die er indessen nicht selbst anfertigte, sondern an einen andern Fabrikanten weitergab; hieran hat er zwei Mark pro Stück, also nur für die Vermittlung der Arbeit 40 000 Mark verdient. Ueberhaupt sind sämtliche Berliner Fabrikanten und wohl auch die meisten im übrigen Deutschland aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen.

Neben diesen Privatunternehmen bestanden nun noch die Artillerie-Werkstätten, die ursprünglich nur für den Bedarf der Artillerie arbeiteten, später aber auch für Infanterie und Kavallerie Ausrüstungsgegenstände herstellten. Die Berliner Artilleriewerkstätte, die in der Dorotheenstraße bestand, wurde 1867 nach Spandau verlegt.

Auch verschiedene Sattler-Zünfte haben sich mit der Anfertigung von Militärarbeit beschäftigt. Von der Berliner Sattler-Zunft habe ich schon angeführt, daß sie 1849 die Arbeit für die Berliner Regimenter übernahm, dann hat sie auch 1887 Militärarbeit angefertigt. Die Magdeburger Zunft soll schon 1867 Militärarbeit ausgeführt haben. 1887 übernahmen sodann noch die Leipziger, die Chemnitzer und die Hallenser Zunft Militärarbeit. Auch die Zunftmeister haben jedenfalls bei den damals gezahlten guten Preisen ihr Geschäft gemacht.

Während so die Lage der Unternehmer eine glänzende war, führten die Arbeiter ein elendes Dasein. Eine kurze Periode mit ausreichender und gut bezahlter Arbeit wurde regelmäßig von einer längeren Periode der Arbeitslosigkeit abgelöst. Das Auf und Ab der Arbeitsgelegenheit in der Militäreffektenindustrie zeigt folgende Aufstellung:

- 1869 gute Geschäftszeit, dauerte ungefähr 1½ Jahre.  
Zwischenzeit ziemlich schlecht.
- 1866 gute Geschäftszeit, dauerte ungefähr 2 Jahre.  
Zwischenzeit ziemlich schlecht.
- 1870—74 gute Geschäftszeit, indessen mit längeren Unterbrechungen.  
Zwischenzeit sehr schlecht.
- 1890/81 mittlere Geschäftszeit, dauerte 5 Monate.  
Zwischenzeit sehr schlecht.
- 1887 sehr gute Geschäftszeit, dauerte 1½ Jahre.

Also von 1866—1887, in 21 Jahren, waren nur 8—9 Jahre, die man als gute Geschäftszeit mit ausreichender Beschäftigung bezeichnen kann. Dabei war auch in der guten Geschäftszeit der Lohn kein besonders hoher, nur 1887/88 ist ziemlich viel verdient worden. Der Uebelstand, den wir heute so sehr bekämpfen, die Hausindustrie und das Zwischenmeistersystem, war schon von Anfang an mit der Militärarbeit verbunden. Loh und Hoffmann haben stets Heimarbeiter beschäftigt, Loh hatte auch schon 1866 einen Zwischenmeister mit sechs Gesellen.

Bereits zwei Mal hatten die Berliner Militär-Sattler versucht, durch Arbeitsniederlegung eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen. Im Jahre 1870 erhielten sie nach einem dreitägigen Streik ihre Forderungen bewilligt, 1872, als man sechs Wochen streikte, wurde nichts erreicht. Jetzt sollte zum dritten Male versucht werden, die gute Geschäftszeit zur Erzielung einer besseren Bezahlung zu benutzen. Die Forderung beschränkte sich auf eine Erhöhung der Akkordpreise; es wurde verlangt, für Tornister 8 Mark, Patronenfäcken 1 Mark, Helme 50 Pf., nebst freier Lieferung von Garn und Wachs. Von einer Regelung der Arbeitszeit war nicht die Rede.

Die Arbeitsniederlegung erfolgte bei Dotti, Loh, Wunderlich, Hoffmann, A. & W. Schulze, Ciel & Dinge, Goldmann und Cobau. Die Zahl der Streikenden betrug Anfangs 1100, ist

aber, trotzdem verschiedene Streikbrecher zu verzeichnen waren, auf über 2500 angewachsen. So berichtet wenigstens die Sattler-Zeitung, genauere Feststellungen darüber sind nicht vorhanden. An welchem Tage der Streik ausbrach, ist ebensowenig zu ersehen, jedenfalls wurde am 1. Februar beschlossen, die Forderungen zu stellen und am 10. Februar, nachdem bereits die Arbeit niedergelegt war, wurde einstimmig beschlossen, an den gestellten Forderungen festzuhalten. Am 25. Februar mußte bereits der Streik für beendet erklärt werden. Die gewählte Kommission gab hierzu folgende Begründung:

„Kollegen! Unsere Absicht, die materielle Hebung des Lohnes der Kollegen in Eurem Sinne zur Durchführung zu bringen, war unser eifrigstes Bestreben, doch unsere Bemühungen verliefen resultatlos, da gerade die Arbeiter es waren, die unser Wirken illusorisch gemacht haben, sich von der am 1. Februar gewählten Deputation im wahren Sinne losjagten und mit den Fabrikanten selbst in Unterhandlung traten und durch diese Manipulation eine willkürliche Aufbesserung der Akkordpreise von Seiten der Fabrikanten versprochen erhielten, ohne jedoch zu bedenken, daß gerade die Willkür des Einzelnen von uns energisch bekämpft worden ist, indem wir nach einem einheitlichen Tarif hinstrebten, welches durch die eigenen Kollegen uns vereitelt wurde. Kollegen! So sind wir nach dem Handeln der Kollegen eine Macht, welche ohne die Einigkeit und ohne den Willen der Masse ein leeres Nichts ist, und fühlen wir uns in unserer isolierten Stellung veranlaßt, das Ende des Streiks zu beantragen.“

Ein kleiner Vortheil wurde immerhin errungen; man erhielt für den Tornister 2,85 und für die Taschen 85 Pf., statt 2,60 resp. 75 Pf., welche Preise vor Ausbruch des Streiks gezahlt wurden. Der Streik kostete 4999,60 Mk., jedenfalls eine minimale Summe bei der Anzahl der Streikenden und der mehrwöchentlichen Dauer des Streiks. Dieses ganze Geld wurde durch Sammlungen auf Listen und von Arbeitervereinen aufgebracht. Eine Kriegskasse war bei Ausbruch des Streiks nicht vorhanden gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

## Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsmarkt.

Von Alb. Semle.

Wenn zur Zeit die Frage: „Wie gestalten wir unsere Arbeitslosenunterstützung?“ nach verschiedenen Seiten hin erörtert wird, ist es vielleicht angebracht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf zwei nicht minder wichtige Fragen zu lenken, die mit der ersten in unmittelbarem Zusammenhang stehen: 1. Auf welche Weise orientieren wir uns über die Lage des Arbeitsmarktes? 2. Und wie können wir unseren Einfluß geltend machen, um eine Regelung zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage herbeizuführen? Bei dem materiellen Risiko, welches die Gewerkschaften mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung übernehmen, ist es unbedingt nothwendig, den Grund so sicher als möglich zu gestalten. Erst dann ist eine gewisse Garantie vorhanden, daß die Geschichte nachher klappert.“

In Beantwortung der ersten Frage müssen wir uns vor Allem klar sein, daß nur durch gewissenhafte Beobachtung aller Erscheinungen auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes ein Gesamtbild desselben erlangt werden kann. Von dem Stand des Arbeitsmarktes hängt das Wohl und Wehe Aller ab. Es liegt im eigensten Interesse der Arbeiter selbst, sich stets über denselben zu orientieren. Aus diesem Grunde heißt es auch in den Statuten der Gewerkschaften, daß u. a. durch statistische Erhebungen über die Lage der Arbeiter eine Besserung herbeigeführt werden soll. Denn zuerst muß man über die verschiedenartigen Verhältnisse genügend orientirt sein, um sodann entsprechende Maßnahmen für eine Besserung ergreifen zu können. Oder, speziell auf den vorliegenden Fall der Arbeitslosigkeit angewendet, heißt das: Wir müssen durch statistische Erhebungen feststellen, in welchem Umfang die Arbeiter unseres Berufs unter den Wechseln des Arbeitsmarktes zu leiden haben. Wohl schreibt unser Statut vor (§ 2 Abschnitt 6), daß diesbezügliche Schritte unternommen werden sollen, doch ist bislang in dieser Hinsicht herzlich wenig geschehen. Es ist möglich, daß die Folgen dieser Verhältnisse bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung sich sehr bald zeigen werden. Denn ohne genügende Kenntniß des Arbeitsmarktes, nicht vertraut mit den oft tief einschneidenden mannigfachen Erscheinungen, ist die Einführung dieser Unterstützungs-zweiges ein Schritt ins Dunkle, ins Ungewisse. Haben wir z. B. eine Ahnung, in welchem Umfang die periodische d. h. die Saisonarbeit in unserem Beruf vorherrscht? Und fehlen jegliche Anhaltspunkte, inwiefern die Krise die Reihen der beschäftigten Kollegen gelichtet hat. Wir wissen nicht, welche



Wir arrangirten nun schnellstens eine Besprechung, obgleich die Polizei sich nach uns erkundigte und das Versammlungstotal durch geheime Polizisten bewachen ließ. Ich nahm die Leitung der Besprechung nun selbst in die Hand, wobei die Düsseldorfser konstatarren, noch nie so viel Sattler beisammen gesehen zu haben. Nach einem einstündigen Referat schloß sich eine rege Diskussion an, deren Resultat war, daß wir 7 Neuaufnahmen machten und 2 Kollegen ihren Eintritt für die nächste Versammlung in Aussicht stellten. Es meldeten sich noch 2 Zugereiste an, so daß sich die Filiale an diesem Abend um fast 100 pCt. gehoben hat. Ich verließ die Düsseldorfser Leitung mit dem vergnügtesten Gesicht, um

Solingen, auch eine frühere Verwaltungsstelle, zu besuchen. Hier hatte leider der Druckfehlerteufel oder vielmehr der Schreibfehlerteufel gehaust, indem die Solinger Kollegen mich schon einen Abend früher erwarteten. Doch konnte das Versäumte einigermassen nachgeholt werden und mit Hilfe einiger Parteigenossen wurden die Fäden wieder zusammengeknüpft, so daß ich Solingen mit der Hoffnung verlassen konnte, dort innerhalb weniger Tage eine Verwaltungsstelle entstehen zu sehen. Dieses ist auch mit Hilfe des Kollegen Zerweß inzwischen eingetroffen, so daß jetzt Solingen wieder eine Verwaltungsstelle hat. Da der frühere Vorsitzende jetzt wieder dort ist, scheint die Filiale auch wieder in guten Gang zu kommen. Von Solingen ging es nach unserem Schmerzenskind

Elberfeld. Hier kam deutlich das Gespenst der Krise zum Ausdruck. Die vielen Fabriken stehen leer, folgedessen ist auch der Magen und das Portemonnaie einer großen Anzahl von Kollegen leer. Trotzdem war die Versammlung nicht schlecht besucht. Obgleich ich auch die Arbeitslosen-Unterstützung als notwendig für die Militärarbeiter berührt hatte, ging man in der Diskussion nicht darauf ein. Ein Zeichen, daß man auch hier sich allmählich mit derselben befreunden will. Auch hier waren trotz der schlechten Zeit verschiedene Aufnahmen zu verzeichnen. Man hatte nun auch

Hagen in Westfalen in Aussicht genommen, jedoch sind hier die Sattler in so schwacher Anzahl, daß für uns vorläufig nichts zu machen ist, doch werden die Tapezierer die Sattler im Auge behalten. Von hier besuchte ich

Bielefeld, wo ich eine sehr gute Versammlung hatte; ebenso gut war auch der Verlauf derselben. Es fand eine rege Debatte statt, die sich besonders um die Fahrradattler und Hilfsarbeiter drehte. Man sprach sich für ein näheres Zusammengehen mit den Kollegen der betreffenden Branchen aus, insbesondere mit Mühlhausen und Eisenach. Auch wurde bedauert, daß die Treibriemensattler aus der Fabrik eines preussischen Ministers es nicht für nöthig finden, sich der Organisation anzuschließen. Auch hier ließen sich 4 Kollegen neu aufnehmen. Mit dem Gefühl, daß Bielefeld mit zu unseren besten Filialen gehört, ging ich nach

Hannover. Auch hier war der Saal gut gefüllt und waren ungefähr 70 Kollegen in der Versammlung anwesend, für die dortige Filiale ein guter Erfolg. Recht deutlich konnte man hier die Frucht der Kleinarbeit sehen und legt die Agitation dort in den besten Händen. Eine überaus reiche Debatte setzte nach dem Vortrage ein, wo man deutlich herausmerkte, daß sich Hannover auf der nächsten Generalversammlung für eine Arbeitslosen-Unterstützung aussprechen wird. Am Schluß der Versammlung traten 4 Kollegen der Organisation bei.

Hier war der Schluß der Tour. Besucht wurden 14 Orte theils mit Erfolg, theils ohne. Man kann jedoch erklären, daß, wenn die Vorarbeiten etwas besser gewesen, die Erfolge auch noch größere wären. Es liegt hier nicht an dem Leiter der Tour, dem Kollegen Zerweß, sondern meistens an den einzelnen Orten selbst. Man kann überall dort einen größeren Erfolg verzeichnen, wo man genügend vorgearbeitet hatte. Daß in dieser großen Kohlentiste, wie die Kollegen die dortige Gegend nennen, sehr viel zu machen ist für uns, habe ich jetzt gesehen. Es trifft zu, was ich schon an anderer Stelle gesagt habe, daß nirgends so viel Sattler beschäftigt werden als gerade dort. Man trifft dort Tattersall mit 3000-4000 Werde, insbesondere auf den Zechen werden viele Sattler gebraucht. Es ist daher notwendig, daß diese Gegend noch einmal gründlich durchgearbeitet wird und zwar bei Gelegenheit unserer nächsten Generalversammlung, und der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben. Betrachten wir kurz den Erfolg dieser Tour, so dürfen wir sagen, daß wir zufrieden sein können. Es sind 2 Verwaltungen neu gegründet worden, außerdem traten, so viel ich davon Notiz nehmen konnte, dem Verbände ca. 85 Kollegen neu bei; also immerhin ein Erfolg, so daß die Mitgliederzahl sich auf der Tour um ca. 50 Kollegen gehoben hat.

Im Weiteren hat die Tour das Gute gehabt, daß eine Reihe neuer Anknüpfungspunkte geschaffen sind, die später erst ihre Früchte tragen werden. Hoffen wir, daß, wenn wir wieder mal in die Kohlentiste kommen, unsere Sache noch weiter gebiehet ist und unsere Erfolge noch bessere sind. W. Blum.

## Wirthschaftliche Rundschau.

Die Krise in den Vereinigten Staaten. — Amerika und die europäische Ausfuhr. — Die Forcierung der Ausfuhr und ihre Wirkungen. — Der Konzentrationsproceß im Bankwesen: Die Deutsche Bank. — Elektrizitätsindustrie. — Schiffsahrt und Schiffsbau. — Montanindustrie und Syndikate. — Arbeitsmarkt und Auswanderung.

In den Vereinigten Staaten ist wieder mehr Windstille. Die ersten Börsen- und Geldmarktstürme haben sich gelegt, aber die alte gehobene Geschäftssituation ist darum nicht zurückgekehrt. „Flauheit“ ist überall vorherrschend geworden: zeitweise kommt es noch immer zu starken Koursrückgängen.

Man hatte von der Beendigung der Wahlen vielfach einen günstigen Einfluß erwartet, um so mehr, als der Sieg der republikanischen Partei dafür bürgt, daß die alte staatliche Industrie- und Großbetriebsförderung keine Unterbrechung, sondern nur eine Aenderung in Einzelheiten erfahren wird. Die Börse in Wall-Street blieb jedoch leblos, weil das „außerbörsliche Volk“ — wie der schöne Ausdruck der Handelsberichterstattung lautet — ein Haar in den eingebrockten Suppen der Spekulation gefunden und jeden Appetit zum Weiteressen vorläufig verloren hat. Die Geldknappheit scheint allerdings gelinder, so daß die Banken dem Kommenden ruhig entgegensehen können. Doch andererseits hat der Schatzsekretär die Maßnahmen zur Erleichterung der Banknoten Ausgabe wieder rückgängig gemacht (vergl. die letzte „Rundschau“), so daß das Ganze auf ein politisches Wahlmanöver hinauszuweisen scheint, das der einflußreichen Geschäftswelt die Bedeutung einer gut gefüllten republikanischen Staatskasse zum Bewußtsein bringen sollte. Auch sonst soll sich in der Begleichung der mehr und mehr eingeschränkten Finanzguthaben Europas in Amerika nicht Alles glatt vollziehen.

Manche große Vertrauenspläne sind dadurch ins Wanken gerathen, da sie allesamt eine große Geldflüssigkeit bei den kreditgewährenden Banken und eine große Aufnahmelust für neue Spekulationspapiere beim Publikum voraussetzen. So können die Urheber des Schiffsbaustrufts, der im August mit 20 Millionen Dollar Kapital, 15 Millionen Obligationen und sehr viel Reflekt und Selbstbewußtsein gegründet wurde, ihre Werthe nicht unterbringen; sie sind aber auch nicht kapitalstark genug, um die Werthe selber auf die Dauer halten zu können. Ein betheiligtes Finanzinstitut, die „Trust-Kompagnie der Republik“, sah sich bereits außer Stande, seinen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Dafür soll eine neue Gesellschaft, die von Morgan beherrschte Nordamerikanische Kompagnie, zwar in die Breiche springen wollen, doch werden auch so die Verlegenheiten des Schiffsbaustrufts nicht ausbleiben. Die Aktien des verfallenden Finanzinstituts sind im ersten Drittel des November von 370 auf 175 herabgegangen.

Gewaltige Einbußen in der Bewerthung seiner Aktien hat auch der stolze Stahltrust erlitten. In der „Woll. Ztg.“ werden sie am 11. November verglichen mit den Werthen zur Zeit des Entstehens, auf 407,6 Millionen Dollar (über 1 1/2 Milliarden Mark) berechnet, nämlich an 508 368 800 Dollar Stammaktien zu 36 2/3 pCt. 323 146 468 Dollar und an den 510 196 400 Dollar Vorzugsaktien zu 83 1/2 pCt. 84 182 326 Dollar, ganz abgesehen von dem verringerten Werth der 304 Millionen Dollar Collateral Trust Mortgage-Bonds der Gesellschaft. „Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Werth der Stammaktien immer nur auf dem Papier stand, da sie neben der Gewährung von Trinkgeldern an die Gründer fast ausschließlich zur Abfindung der gekauften Werke benutzt wurden. Aber die Ziffer giebt doch ein Bild der bedenklichen Ueberschuldung dieser Art Trusts.“

Die Beendigung des großen Kohlengräberstreits mag für Amerika eine gewisse Beruhigung herbeiführen, für die europäische Ausfuhr beseitigt sie eine vorübergehende günstige Gelegenheit nicht nur für Kohlen selber, sondern auch für diejenigen Industrien, die in Amerika unter dem Kohlenmangel sich einschränken mußten. Einzelne europäische Produktionsgebiete machten sich auch den Bergwerksaufstand in Frankreich zu Nuge.

So hat Englands Export von Steintohle und Roß im Oktober eine Steigerung von 8,98 Millionen Tonnen im Vorjahre auf 4,43 Millionen in diesem Jahre erfahren; das sind in der Menge 11,1 pCt., im Werthe 5,2 pCt. mehr. Ein Theil dieses Zuwachses ist auf Rechnung Frankreichs zu setzen (832 145 gegen 684 452 Tonnen), der weitaus größte Theil jedoch fiel den Vereinigten Staaten zu (852 897 gegen nur 8492 Tonnen). Ferner hat die englische Oktoberausfuhr von Eisen und Stahl 313 306 Tonnen gegen 250 577 Tonnen im Vorjahre betragen. Auch dabei kamen die Vereinigten Staaten in erster Linie in Betracht; so entnahmen sie 55 008 Tonnen Roßeisen gegen nur 3014 Tonnen im Jahre vorher; 3765 Tonnen Stahl gegen 1443 Tonnen.

In Deutschland war der Verlauf ähnlich, nur daß hier die französischen Kohlenhändler verhältnißmäßig stärker zur Belebung der Kaufkraft beitrugen, die dann rasch wieder erlosch, und daß beim Eisen die stärkere amerikanische Nachfrage zugleich indirekt wirkte. Deutschland füllte auch die Lücken in England aus, die dort der vermehrte Export nach der Union schuf. Die deutschen



Interesse gemacht sind. Der amerikanische Kapitalismus kennt keine Gesetze, welche die Rechte des Volkes beschützen und respektieren. Der Kapitalismus hat die Anarchie und Willkürherrschaft proklamiert. Unsere Millionäre lassen sich durch kein Gesetz an ihrer Raubwirtschaft hindern, solange die Arbeiterklasse nicht geschlossen vorgeht und in feiter Bilanz als selbständige Partei auf den politischen Kampfplatz zieht.

Das Gesetz von heute besteht nicht zum Schutze von Leben, sondern zum Schutze von Eigentum. Das Gesetz beschützt das Mineneigentum des Kohlenbarons, aber nicht das Leben der tausende von Arbeitern, die ihr Leben in den Tiefen der Erde zubringen. Unter dem Deckmantel von Gesetz und Ordnung werden die größten Verbrechen gegen die Arbeiterklasse verübt. Es ist z. B. in den Südstaaten vollständig gesetzlich, acht- und zehnjährige Kinder in den Fabriken auszubeuten und zu verkrüppeln, aber diese Kinderbeutung ist deshalb doch ein Verbrechen. Das Verbrechen kann nicht durch ein Gesetz ins Gegenteil umgestempelt werden, wenigstens nicht in den Augen denkender Menschen.

In meinen Augen ist der Kapitalist, der auf „gesetzliche“ Art und Weise den Arbeiter bis aufs Blut aussaugt und schließlich erwerbsunfähig macht, nicht besser, ja noch viel schlimmer als der Dieb, der in des Armen Zimmer einbricht und diesem das letzte Kleidungsstück vom Leibe raubt.

Nicht nur die Gesetzgeber, auch die Richter sind zu Werkzeugen der Kapitalmacht geworden. Man sehe nur, wie die Herren Richter Einhaltsbefehle gegen die streikenden Kohlengräber erlassen, wie sie den armen Frauen und Kindern durch Richterspruch das Brod aus dem Munde reißen wollen. Das sind Hyänen in Menschengestalt. Die Namen dieser Richter werden lange schon vergessen sein, wenn die Namen von Karl Marx und anderer Sozialistenführer von dem Arbeitsvolk der Welt gefeiert werden.

Das Menschenleben — das Arbeiterleben — ist heute werthlos. Durch Nachlässigkeit der Grubenoverwaltung wird hunderten von Arbeitern auf einen Schlag das Lebenslicht ausgeblasen. Um die Habsucht und Profitgier unserer Großkapitalisten zu befriedigen, wird ein Krieg gegen die 10000 Meilen von uns entfernten Philippinos vom Zaune gebrochen. Tausende von Menschen, die uns nie etwas zuleide gethan, werden hingeschlachtet auf dem Altar des amerikanischen Geldsacks — aber unter dem Deckmantel der amerikanischen Freiheit. Kleine Kinder werden ihrer Jugend beraubt, damit eilich Geldmenschchen aus ihrem Fleisch und Blut Geld schlagen können.

Arbeiter Amerikas, wollt Ihr diese schrecklichen Zustände ewig gutheißen? Oder habt Ihr nicht Muth und Ehrlichkeit und Intelligenz genug, um dagegen anzukämpfen und bessere Zustände zu schaffen? Der Mann, der heute ruhig zusehet, wie seine Mitarbeiter in der Bewegung für eine bessere Zukunft kämpfen, ohne selbst mit Hand ans Werk zu legen, ist meiner Ansicht nach ein Feigling.

Es gilt, die Arbeiterbataillone unter dem Banner des Sozialismus zu sammeln, denn nur der Sozialismus wird dem Hunger und dem menschlichen Elend ein Ende machen können.

Man wirft den Sozialisten vor, daß sie atheïstisch (gottesleugnerisch) seien. Der Sozialismus ist eine Wissenschaft, eine Lehre betreffend die wirtschaftliche Umgestaltung der Gesellschaft, und als solche ist der Sozialismus weder atheïstisch, noch protestantisch, noch katholisch, noch jüdisch; dasselbe gilt von der sozialdemokratischen Partei. Bob Ingersoll war ein Atheist, er war auch Republikaner, aber das machte deshalb die republikanische Partei nicht atheïstisch. Wenn Ihr nach einem Butcherhopy (Schlächterladen) geht, so verlangt Ihr auch nicht ein katholisches Beefsteak, ein evangelisches Lendenstück oder einen baptistisches Lammsbraten; so ist es auch mit der Wirtschaftslehre des Sozialismus. Wir kennen keinen katholischen, protestantischen oder atheïstischen Sozialismus, sondern nur den internationalen Sozialismus, unter dessen Banner die Arbeiter aller Länder, Christen, Juden, Heiden, vereint kämpfen und siegen.

Wer heute die Wahrheit liebt, wer für Recht und Gerechtigkeit eintritt, der muß heute Sozialist sein, mit den Sozialisten für die Befreiung der Arbeit kämpfen, widrigenfalls er selbst zum Heuchler wird, ob er es will oder nicht. Der Sozialismus wird die Gesellschaft wirtschaftlich, sozial, politisch und moralisch umgestalten und dadurch einen gewaltigen Einfluß auf die Verbesserung des menschlichen Wesens und Charakters ausüben. In der modernen Arbeiterbewegung und im Sozialismus liegt das Heil der Arbeiterklasse.

Die Befreiung der Arbeiter aus dem Joche der Lohnsklaverei bedeutet die Befreiung der Menschheit, denn die künftige Gesellschaft wird nicht den Geldsack und die Habsucht abeln, sondern die Arbeit und die wahre Menschlichkeit. (Stürmischer Applaus.)

Diese Ausführungen empfehlen wir besonders unseren katholischen Kollegen.

## Innungswesen.

Eine mißbräuchliche Benutzung der Invalidenkarten ist von einigen Innungen und Handwerktammern angeregt und von Verwaltungsbehörden dieser Anregung entsprochen worden.

Danach soll die Bezeichnung „Geselle“ auf der Karte nur bei solchen Arbeitern gebraucht werden, welche die Gesellenprüfung bestanden haben. Der preußische Handelsminister ist dem entschieden entgegen getreten. Die Berücksichtigung solcher Wünsche sei ungesetzlich, auch überflüssig. Der Gebrauch der Bezeichnung „Geselle“ könne nur zum Nachweise der Identität des Inhabers der Karte, nicht aber zum Ausweise seiner Befähigung dienen. Die Durchführung des Invaliden-Versicherungsgesetzes gehöre überdies nicht zur Zuständigkeit der Handwerktammern. Die Verwaltungsbehörden hätten sich daher lediglich an die geltenden Anordnungen zu halten und etwaigen Anregungen nicht selbstständig Folge zu geben, vielmehr solche dem Minister zu übermitteln. —

## Rechtssprechung.

Während der Kündigungsfrist darf das Arbeitsverhältnis nicht willkürlich geändert werden. Es ist ein beliebtes Boshheitsmittel mancher Unternehmer, den gekündigten Arbeiter von seiner bisherigen Thätigkeit fortzunehmen und ihn an eine andere Stelle im Betriebe zu versetzen. Das Leipziger Gewerbegericht hat das für unzulässig erklärt, es handelte sich um folgenden Fall: „Bei dem Schneidermeister Richter stand der Schneidergehilfe B. längere Zeit bei einem Wochenlohn von 9 M. und kost an den Wochentagen in Beschäftigung. Das Gewerbegericht hat in einem früheren Termin diese Bezahlung als außerordentlich niedrig angesehen und dem Kläger noch 6 M. Zeitversäumnis zugebilligt. B. kündigte seine Stellung und während dieser Zeit hat ihm K. aufgetragen, in Akford zu arbeiten, wobei natürlich der Verdienst noch geringer war. Von dem Obermeister der Schneidergewerkschaft, der als Beisitzer thätig war, wurde das Verhalten K.s als unzulässig bezeichnet. Es kam zu einem Vergleich, wonach der Beklagte dem Kläger die von diesem geforderten 3,75 M. rückständigen Lohn auszahlt, während der letztere auf die 6 M. Zeitversäumnis verzichtet.“

## Gewerkschaftliches.

Das Organ der Bergarbeiter bringt künftig in jeder Nummer eine Seite polnischen Text. \* Der Verband der Fabrikarbeiter nimmt eine Urabstimmung über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung vor. \* Die Unternehmer des Handschuhmacherberufes haben als Gegengewicht gegen die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes eine „Zuschußkasse für Nichtorganisirte“ ins Leben gerufen. 104 Mitglieder sind bisher beigetreten. Jedemfalls nette Knaben. \* Die Holzarbeiter schließen ihr 2. Quartal mit einem Bestand von 69910 Mitgliedern ab. Der Kassenbestand beträgt über 400000 M. Der Verband stellt am 1. Januar vier weitere befohdete Gauvorsitzer an. \* Der Verband der Maschinisten und Heizer feierte sein zehnjähriges Bestehen.

## Allerlei.

Der Reichstag hat beschlossen, die von einzelnen Gemeinden erhobenen Lebensmittelsteuern abzuschaffen und zwar am 1. April 1910. Und wenn der Bundesrath nicht ja sagt, geschieht es überhaupt nicht. \* Der Kanonenkönig Krupp ist plötzlich gestorben, auf die Entwicklung des Krupp'schen Riesengeschäftes ist dieser Tod ohne Einfluß, da auch bisher Krupp sich wenig um das Geschäft kümmerte. \* Der Dreischraf Bücker wurde wegen verschiedener Straftthaten, wegen Aufreizung, Beleidigung u. s. w. zu 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt; das ist so viel, als wenn ein Arbeiter zu 10 Mark verurtheilt wird. Ein Gewerkschaftler wäre jedenfalls nicht so gut weggekommen.

## Luchershan.

Die Sätte. Zeitschrift für das Volk und seine Jugend. Verlag von S. Walfisch in Dresden. Einzelnummer 25 Pf. Heft 13—15.

Inhalt und Ausstattung vorzüglich, doch kommt einem selten zum Bewußtsein, daß man es mit einer Schrift für die Jugend zu thun hat. **Dalago, Carl, Wintertage und Anderes.** Leipzig, Hermann Dege. 250 Mark.

Richtigkeiten in verschrobene Wortbilder eingeleitet.

## Humoristisches.

Schöne Titel. Vor längerer Zeit ging als ein gutes Beispiel der in Süddeutschland vielfach herrschenden Titelwuth die Stabesbezeichnung durch die Blätter, mit der sich eine Nürnberger Schönheit in einem Badeorte als „Ochsenmaulsalatfabrikanten-tochter“ angab. Heute können wir einige hübsche Gegenstände dazu in Titeln finden, die wir den standesamtlichen Nachrichten des „Würzburger General-Anzeigers“ entnehmen. Wir finden dort neben einem „Maschinenhausgehilfenkind“ und einem „Wagen-

auffreierkind" außer vielen anderen noch einen „Grundbuchanlegungskommissar“, eine „Agenturvorstandswitwe“ und einen „Bürgerhospitalrentamtman“. Ganz besonders imponiert uns aber eine „Wurstwaarengeschäftsinhabersfrau“ und schließlich ein „Wohltätigkeitsstiftungsadministrationsdiener“.

## Verband der Sattler und verw. Berufsgenossen.

### Bekanntmachung.

Das Buch von Herrn Dr. Blauslein über die Organisationsbestrebungen im Sattlergewerbe wird gemäß Mitteilung der Verlagsbuchhandlung Mohr, Mitte nächster Woche an die Verwaltungsstellen versandt werden.

Von Baugen, Koburg, Mülhhausen, Oldenburg, Stuttgart und Worms stehen die Abrechnungen noch aus. Wir bitten nochmals dringend um Einsendung.

Neu gegründet ist eine Verwaltungsstelle in Solingen.

### Der Vorstand.

J. A.: Joh. Sassenbach.

\* \* \*

### Abrechnung vom 12. bis 26. November 1902.

Einsendungen von Verwaltungsstellen: Oera 17,25, Kiel 70, Jena 61 Mk. Summa 148,25 Mk.

Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern: C. Lampe-Büden 0,50, A. Heiden-Greifswald 0,50, W. Bünning-Hoyer 0,50, A. Schulten-Lüptig 0,50, H. Hensel-Güstrow 0,50, C. Mittelstädt-Goldin 0,50, R. Hunger-Niederwalgern 0,50, W. Zepfen-Lügum-Kloster 0,50, B. Hartwig-Binne 0,50 Mk. Summa 4,50 Mk.

Beiträge von Einzelmitgliedern: C. Kauscher-Hamel 3,25, H. Büffel-Suhl 3, C. Schuster-Friedland 2,50, W. Struwe-Galbe 1,25, C. Lampe-Büden 1, A. Wehrmeister-Röbel 4, C. Voigt-Quedlinburg 4, C. Schwarzer-Langebamm 3, C. Hornburg-Buntball 4,50, W. Jehnigen-Hoya 2,50, A. Heiden-Greifswald 0,25, W. Bünning-Hoyer 1, A. Schulten-Lüptig 0,50, (H. Klöpfer 4, H. Hensel 0,50-Güstrow), A. Philipp 3, C. Mittelstädt 1 (Goldin), R. Hunger-Niederwalgern 0,50, B. Schmidt-Först 5, C. Pauli-Weißburen 3, W. Pfeiffer-Dahlwitz 2,25, C. Heerde-Wigenhausen 6, Einzelmitglied-Darmstadt 4,50, R. Hartwig-Binne 2,50, O. Engelmann-Gadebusch 3,25, L. Tschirchwig-Bockwitz 2,75, A. Baumert-Güstrow 2,50, C. Günzel-Baden-Baden 2,50, B. Koch-Teltow 1,50 Mk. Summa 74,50 Mk.

Das Mitgliedsbuch Nr. 4888, auf den Namen Max Lütke lautend, ist verloren gegangen. Dem Kollegen ist unter derselben Nummer ein Duplikat ausgestellt worden, erkläre deshalb ersteres als ungültig.

Georg Standke, Hauptkassier.

Berlin SO.

Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus.

## Mitteilungen der Agitations-Komitees.

**An die Filialen der Agitationsbezirke Provinz Sachsen, Sachsen-West und Thüringen.**

Im gegenseitigen Einverständnis obengenannter Agitationskomitees berufen wir eine Konferenz der Verwaltungsstellen dieser Bezirke nach Leipzig ein. Derselbe findet am 28. Dezember, Vormittags 1/2 11 Uhr, im Restaurant Stadt Gotha, Gr. Fleischer-gasse 14, statt.

Die Tagesordnung lautet wie folgt:

1. Bericht der Agitationskomitees und der einzelnen Verwaltungsstellen.
2. Agitation und Gaueinteilung. Referent Koll. Heintz. Busch, Leipzig.
3. Arbeitslosenunterstützung.
4. Verschiedenes.

Hauptsächlich sollen die Anträge zu der Generalversammlung diskutiert werden, damit dieselben gut vorgearbeitet derselben unterbreitet werden können.

Die Filialen werden ersucht, die Konferenz recht zahlreich zu beschicken. Die Delegationskosten trägt jede Filiale selbst. Diejenigen Verwaltungsstellen, welche keinen Delegierten schicken, sowie auch die Einzelmitglieder genannter Bezirke, sind verpflichtet, ihre Meinung zu obigen Punkten schriftlich der Konferenz mitzubringen.

**Die Agitationskomitees, Sachsen-West, Provinz Sachsen und Thüringen.**

J. A.: Heinrich Busch, L. Lindenau,

GutsMuthstr. 20, IV.

\* \* \*

**Situationsbericht aus Zürich.** Werthe Kollegen! Es hat sich der hiesige Sattlerfachverein in diesem Frühjahr zur Pflicht gemacht, endlich wieder einmal ein klares Bild zu schaffen über die Lage der hier beschäftigten Kollegen. Die dazu bestimmte Agitationskommission befreite sich nun, diesen Sommer über Material zu sammeln, um den Kollegen zu zeigen, wie schlecht hier die Verhältnisse in unserem Berufe stehen. So gelang es nun auch in letzter Versammlung den Kollegen das Resultat vor Augen zu führen. Aus dieser Statistik sei hier folgendes wiedergegeben.

Von den etwa 45 in Betracht kommenden Geschäften wird in 35 Geschäften 10 Stunden, in 4 Geschäften 10 1/2 Stunden und in 6 Geschäften noch 11 Stunden gearbeitet. In 6 Geschäften wird noch in Akkord gearbeitet. In 80 Geschäften wird nach Tagen bezahlt, in 5 nach Stunden und in 10 nach Wochen.

Es sind hier im Ganzen durchschnittlich 90-100 Kollegen beschäftigt, von denen 42 organisiert sind, also ungefähr 40 pCt. Von 94 ausgegebenen Fragebogen sind 58 ausgefüllt zurückgekommen. Diese 58 Kollegen verteilen sich auf 27 Geschäfte. 22 sind verheiratet und haben 34 Kinder. Arbeitslos waren von den verheirateten in letzten Jahre 7 Kollegen mit 12 Kindern und zwar 714 Tage, von den ledigen 11 Kollegen, zusammen 444 Tage. Der höchste Lohn ist 6,50 Fr., den aber nur 2 Kollegen erreichen, der niedrigste ist 3,50 Fr. Die übrigen Kollegen haben einen Durchschnittslohn von 4,50 Fr. Zu diesen schlechten Löhnen sei noch angeführt, daß die verheirateten Kollegen durchschnittlich 420 Fr. und die ledigen Kollegen 150 Fr. jährlich an Wohnungsmiete bezahlen müssen, dazu kommen noch die theueren Lebensmittel. Sehr schlecht sieht es noch mit dem Kost- und Logiswesen aus. Dieses hier Angeführte ist alles von Kollegen, die den Muth hatten, unsere Fragebogen auszufüllen. Wie traurig mag es nun bei diesen 86 Kollegen aussehen, die ihre Fragebogen nicht zurückgeschickt haben.

Aus diesem kurzen Bericht muß es nun jedem Kollegen klar werden, daß die Züricher Verhältnisse als miserabel bezeichnet werden dürfen.

Es wird daher des hiesigen Vereins Pflicht sein, die erste und beste passende Gelegenheit im kommenden Frühjahr zu benutzen, um diese traurigen Zustände zu beseitigen und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, damit auch die jetzt noch gedrückten Kollegen ein menschenwürdiges Dasein fristen können. Wir machen die Kollegen allerorts jetzt schon darauf aufmerksam, für das kommende Frühjahr Zürich zu meiden und ihre Geliebte nach Schweizer Bergen etwas zurückzuhalten, um uns bei eventuellem Kampf zum Siege zu verhelfen.

Für die Agitationskommission.

J. Mehrwein!

\* \* \*

**Breslau.** Am 9. November, Vormittags 10 Uhr, tagte in Heiders Brauerei eine öffentliche Versammlung der Sattler Breslaus, einberufen von der Agitations-Kommission der Provinz Schlesien mit folgender Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Breslauer Sattler zur Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Referent Gen. Nordigky-Breslau. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der Referent schilderte in seinem 1/2stündigen Vortrag den Vortheil und Nutzen der Arbeitslosen-Unterstützung und empfahl den Anwesenden, recht rege dafür zu agitieren, daß dem Verband der Sattler mehr Mitglieder zugeführt werden, denn nur eine starke Organisation kann auf diesem Gebiete Nennenswerthes leisten.

Die Diskussionsredner schlossen sich den Ausführungen des Referenten an und versprachen, sich an der weiteren Agitation rege zu beteiligen.

Zum 3. Punkt, Verschiedenes, drückt die Kommission ihr Bedauern aus, daß trotz Einladung sämtlicher Werkstellen leider nur 23 Kollegen erschienen sind, das ist die Hälfte der Mitgliederzahl; also nicht einmal die Mitglieder hatten es für notwendig, einen lehrreichen Vortrag mit anzuhören. Koll. Tix führte in längerem aus, es wäre doch endlich an der Zeit, daß die Breslauer Sattler aufhören zu schlafen, denn ihre Lage ist doch wirklich verbesserungsbedürftig, ein Wochenlohn von 12 Mark bei 10stündiger Arbeitszeit gehört nicht zu den Seltenheiten; ebenso ist das Kost- und Logiswesen noch recht eingebürgert, wo Löhne von 3,50 Mk. bei 12stündiger und noch längerer Arbeitszeit nichts Seltenes ist. Alle diese menschenunwürdigen Zustände können nur durch eine starke Organisation beseitigt werden. Nach Aufnahme von 4 Kollegen wurde die Versammlung 1 Uhr Mittags geschlossen.

**Chemnitz.** Einen interessanten und nützlichen Vortrag über „Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrag“ hielt uns am 15. November Genosse Krauß. Der Besuch ließ leider sehr zu wünschen übrig. Es ist nicht zu glauben, in welcher Art und Weise viele Kollegen die Versammlungen ignorieren. Zum zweiten Punkt brachte Kollege Seidel die bevorstehende Generalversammlung zur Sprache. Dieser Punkt soll in der nächsten Versammlung eingehend behandelt und auch dann Anträge gestellt werden.

**Dresden.** Am 12. d. M. hielten wir eine gut besuchte Versammlung im Volkshause ab, in der Kollege Semle einen Vor-

trag über „Kulturelle Bewertung der Gewerkschaften“ hielt. In ausführlicher Weise schildert er den Werth des freien Arbeiters sowie dessen Schulbildung, und wie er sucht, sein Wissen durch Lesen einer ihm zugedachten Lektüre zu erweitern. Im Weiteren ging er auf unseren Verband ein und strich die kommende Generalversammlung. Mit sichtlichem Interesse folgten die Kollegen seinen Ausführungen, wofür ihm am Schluß reichlicher Beifall wurde. In der darauf folgenden Diskussion, welche eine recht lebhaft war, äußerten sich einige Kollegen, daß sie mit den Ausführungen des Redners in einem Punkt nicht einverstanden seien. Im Schlußwort vertheidigt sich Kollege Semle und sucht die Angriffe zu widerlegen. Er richtet einen Appell an die Kollegen, da nur durch eine geschlossene Organisation etwas zu erringen sei, Alle mit zu arbeiten an dem Werk der Aufklärung durch nie ruhende Agitation für unseren Verband.

**Erfurt.** Zwecks Gründung einer Filiale tagte am Sonntag, den 9. November, eine öffentliche Sattlerversammlung, in der Kollege Busch aus Leipzig über die allgemeine Lage im Sattlerberuf referirte. Derselbe führte uns in seinem einstündigen, gut durchdachten Vortrag vor Augen, daß sich ungefähr 4000 Sattlergehilfen zusammengedrängt haben, um sich eine bessere Lebenslage zu schaffen, auch unser Zweck soll es heute sein, auch hier in Erfurt eine Filiale zu gründen. In der Diskussion sprach sich Kollege Tschinski dahin aus, nicht so rasch mit einer Gründung vorzugehen, und die hiesigen Kollegen erst zu einem gesellschaftlichen Verkehr zu bewegen. Kollege Bartel ist ganz entschieden gegen diesen Vorschlag und stellt den Antrag, heute Abend aus unserer Mitte einen Vertrauensmann zu wählen, der die ganze Sache in die Hand nimmt. Dieser Antrag wurde angenommen und Kollege Schepfer als solcher einstimmig gewählt. Dieser nahm die Wahl an und versprach nach Kräften für die junge Filiale zu arbeiten. Hierauf ließen sich 5 Kollegen aufnehmen und unser Zweck war vorerst erreicht. Da im Verschiedenen einige Kleinigkeiten erledigt wurden und weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der von 10 Sattlern und 15 Tapezierern besuchten Versammlung.

**Essen, Ruhr.** Samstag, den 15. November, fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Gemoll über Arbeitslosenunterstützung; Diskussion; Verschiedenes. Genosse Gemoll sprach über Nutzen und Werth der Arbeitslosenunterstützung und führte an, wie notwendig es ist, dieselbe einzuführen, weil wir auf die Hilfe des Staates vorläufig nicht rechnen dürfen. Der Vortrag fand reges Interesse, es folgte darauf Diskussion. Dasselbe wurde klar gelegt, daß gerade hier am Blage die Unterstützung von großem Nutzen wäre, da die meisten hier anständigen Kollegen verheirathet sind und falls sie arbeitslos werden, gezwungen sind, am Orte zu bleiben, sie hätten sich bereits darauf berufen, deshalb dem Verband nicht beizutreten, weil ihnen nichts geboren würde. Es wurde darüber lebhaft debattirt. Kollege Boll, Mühlheim, stellte den Antrag, in Essen eine Konferenz für Rheinland und Westfalen einzuberufen, um einheitliche Anträge bei der nächsten Generalversammlung zur Arbeitslosenunterstützung zu stellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes wurden die anwesenden Kollegen ersucht, sich an der am 16. November in Gelsenkirchen stattfindenden Versammlung zu betheiligen, welche von der Essener Verwaltung einberufen ist.

**Leipzig, 15. November.** Mitglieder-Versammlung. Kollege Busch hielt einen interessanten, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Körperbau des Menschen, mit besonderer Berücksichtigung des Geschlechtslebens. In der Diskussion sprachen mehrere Redner zu dem Vortrage und äußerten sich zustimmend. Sodann erstattete Kollege Busch als Agitationsleiter den Bericht der Agitationskommission. Es sind eine ganze Anzahl auswärtiger Agitationstouren, sowie am Orte eine Reihe von Werkstätten-Versammlungen mit theilweise gutem Erfolg veranstaltet worden. Die Thätigkeit der Kommission sowie der Rassenbericht wurden von der Versammlung anerkannt und die bisherigen Mitglieder, die Kollegen Busch, Berthold und Spiger, einstimmig wieder gewählt. Die Ausführungen des Delegirten der Leipziger Sattlerinnung auf dem Verbandstage der Innungen in Erfurt bezüglich der Firma Mädlar, daß in der Umgebung der Fabrik kein Kleinmeister existiren könne infolge Privatarbeit der bei Mädlar beschäftigten 300 Sattler, werden berichtet. Es wird ausgeführt, daß nur zirka 90 Sattler dort beschäftigt sind, von denen allerdings ein Theil Privatarbeit mache. Kollege Berger macht aufmerksam auf die vom Gewerkschaftsstellvertreter ausgeführte Arbeitslosenzählung; Gleichzeitig fordert er auf, daß arbeitslose sowie kranke Mitglieder sich auch bei ihm pünktlich zu melden hätten, zwecks Kleidung von Arbeitslosen- oder Krankenmarken. Nachdem noch auf die bevorstehende Errichtung eines Gewerkschaftsgerichts für Leipzig-Land und die dazu nöthigen Vorschläge zu einem Vertreter aufmerksam gemacht worden war, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Zu dem Eingefandte vom 11. Oktober in Nr. 23 von D. S. ist Folgendes zu berichtigen:

Abchnitt 2. Bei der Wahl sollte es nun wieder anders kommen. Die Mehrzahl der Anwesenden entschied („nicht“ fällt weg) abermals für die organisirten Kandidaten.

Im letzten Satz desselben Abschnittes handelt es sich um einen thatsächlich vorgekommenen Fall, nicht um einen in Aussicht gestellten.

Im dritten Abschnitt Zeile 11 fehlt das Wort „noch“, wodurch der Sinn geändert wird.

**München.** Mitgliederversammlung vom 15. Noobr. 1902. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung schildert der Vorsitzende Ellinger die Verhältnisse der Arbeitslosenunterstützung und macht die anwesenden Kollegen aufmerksam, daß sich die nächsten Mitgliederversammlungen mit diesem Punkt etwas näher befassen; zugleich werden die anwesenden Mitglieder ersucht, sich darüber auszusprechen; nachdem sich Niemand zum Wort gemeldet, wurde der Vorschlag gemacht, daß die Namen der anwesenden Kollegen auf Stimmzettel geschrieben werden sollen, gesammelt und vom Vorsitzenden der Reihe nach aufgefordert werden, ihre Ansichten darüber auszusprechen, was durch Abstimmung auch geschah. Es sprachen sich sämtliche anwesende Mitglieder für die Arbeitslosenunterstützung aus, jedoch waren die meisten Kollegen der Anschauung, daß der Beitrag nicht mehr als 35 Pfg. betragen soll, denn es könnten uns dann viele organisirte Kollegen den Rücken kehren, wenn man z. B. unsere Filiale betrachtet, welche vor ca. 1 1/2 Jahren 260 Mitglieder zählte und jetzt nur mehr 91, und zwar nur aus dem einzigen Grunde, weil dem Einen oder dem Anderen der Beitrag schon zu hoch erscheint. Zum Schluß des zweiten Punktes erhält Kollege Fubloher das Wort. Derselbe beantragt, die Verwaltung möchte ein Rundschreiben an die Arbeitgeber ergehen lassen, und zwar mit der Motivirung, daß letztere ihre Arbeitszeit bedeutend reduzieren sollen, um einigermaßen die arbeitslosen Kollegen zu unterstützen. Einige Kollegen sprachen sich für und gegen den Antrag aus. Hernach ging ein Antrag ein, welcher lautet: „Stelle den Antrag, die Agitationskommission zu beauftragen, nächster Zeit Werkstätten-Versammlungen zu veranstalten, um der Arbeitszeitverfürgung in den Werkstätten näher zu treten.“ Nachdem sich mehrere Kollegen über diesen Antrag äußerten, wurde derselbe einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes kam unser Herbstfest zur Sprache, welches am 16. November in der Gabelsberger Brauerei stattfand. Dasselbe war gut besucht und verlief in froher Stimmung. Nach Erledigung einiger lokaler Verhältnisse wurde die Versammlung um 1 Uhr geschlossen.

## Anzeigen.

Die Beitzelle wird mit 30 Pfg. berechnet. Der Rabatt beträgt bei dreimaliger Aufnahme 10 pCt., sechsomaliger 20 pCt., zwölfmaliger 31 2/3 pCt. und Jahresinserat 50 pCt. Die Aufnahme der Anzeigen erfolgt erst nach Einzahlung des Betrages.

**Verband der Sattler.** Ortsverwaltung Berlin.

Bureau Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30. Fernspr.: Amt 7, Nr. 1950.

Freitag, den 26. Dezember 1902 (2. Feiertag):

**Weihnachts-Vergnügen**

in den oberen Sälen des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15.  
**Großes Konzert.** Auftreten des Berliner Alt-Trios.

Tanz.

Herren, die daran theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.  
Eröffnung 5 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Extraz 30 Pf.

**Spezialwerkzeuge für Sattler und Tapezierer**

kauft man am besten bei **Herrn. Jäpr. Otto-Johannsch.** Preislisten gratis und franco. Für gutes Werkzeug wird Garantie geleistet. Neuer Hammerstiel mit Porto Mk. 1,50.

Verkaufe sofort mein alt eingeführtes

**Sattlergeschäft**

mit Grundstük in großem reichen Dorfe b. Erfurt, Bahnstation. Preis mit Inventar nur 18000 Mk., Anzahlung 5000 Mk., Miete 350 Mk. Für junge Anfänger günstige Gelegenheit. Off. u. S. W. 100 an Rudolf Woffe, Erfurt.

**Georg Weihnachts Bierhaus**

Genußstraße 21.

ff. Weiß-, Bairisch-, Gumbacher Bier.

Zahlstelle der Central-Krankenkasse der Sattler und der Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler. Zahlstelle der „Freien Volkshilfe“.

Anträge auf Feuer-, Lebens-, Unfallversicherungen etc. übernimmt  
**G. Standt,** Engel-Ufer 15, v. 4 Et.

**Fachschriften für Tapezierer.**

<b>Bergeshoff,</b> Der praktische Tapezierer und Dekorateur . . . . .	7,50 Mk.
<b>Graef,</b> Eignung, Polstermöbel, Phantasie-möbel . . . . .	8,—
<b>Reuter,</b> Die Schule des Tapezierers . . . . .	7,50 „
Gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen durch	
<b>Joh. Hoffmann, Berlin 16.</b>	

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Hoffmann, Berlin, Engel-Ufer 15.  
Druck: Rauert & Dimmig, Berlin S. S. Sülzen-Ufer 11.